



30 Jahre



CHAMPFEE & HIRNE

**Die Stadtpartei.
Unabhängig. Locker. Kompetent.**

www.ch-frauenfeld.ch

Trau einem über 30!

Politik ja, aber nicht wie gehabt! Das war 1983, das war der Anfang der Gruppe Chrapffe & Hirne. Ein Bekenntnis zum Aufbruch, weg von Parteibüffelei und staubtrockenem Politisieren ohne Freude und Kreativität. Und ein Bekenntnis zu einer Politik ohne Jahrzehnte alte Seilschaften.

Frauenfelds WählerInnen machten von Anfang an mit. Gleich zu Beginn konnte CH mit drei Sitzen im Gemeinderat Einsitz nehmen. Und seit ein paar Jahren tendieren die WählerInnen dazu, uns in unserer Arbeit noch mehr zu unterstützen. Das ist kein Zufall. Es hat sich herumgesprochen, dass wir verlässlich, engagiert und mit grosser Kontinuität politisieren. Und das durchaus frech und unterhaltsam. Wieso also nicht sieben Sitze für CH im Gemeindeparlament? Zum Beispiel 2015?

Wie wird man in der Frauenfelder Politik 30 Jahre alt? Unser Rezept: Unabhängig, locker und kompetent bleiben! Auf der Bühne, im Hintergrund – aber immer mittendrin, dort wo das Leben winkt. Wir stehen für eine konsequente Sachpolitik, für Transparenz, für eine offene Politikkultur und nicht zuletzt für eine anziehende politische Ästhetik. 30 Jahre CH – Chrapffe & Hirne ist definitiv keine Episode.

Wir blicken zurück auf 30 Jahre Einmischung. Wir zeigen unsere Erfolge, ganz seriös, und freuen uns über sie. Wir schauen auch ein bisschen vorwärts. Und wir bedanken uns bei den WählerInnen, den SympathisantInnen, treuen HelferInnen und nicht zuletzt bei unseren Familien und Freunden, die die ganze Zeit dabei waren. Das alles macht es uns leicht: Wir chrapffen weiter, mit Hirni!



Impressum

Redaktion: Peter Hausammann, Claude Kupfer, Charles Landert, Marianne Sax,
Hanspeter Vetsch, Roland Wetli; Gestaltung: Susanna Entress

30 Jahre für die Demokratie

Transparenz statt Willkür – CH schaut den Behörden genau auf die Finger.

Chrapffe & Hirne setzt sich seit 30 Jahren für eine offene, vollständige Information und eine **wirkungsvolle Beteiligung der Bevölkerung** ein. Für klare Rechtsgrundlagen. Für eine transparente Verwaltungstätigkeit. Für vollständige und verständliche Rechenschaft der Stadtregierung. Für eine wirksame Kontrolle des Stadtrats und der Verwaltung, kurz: für mehr Transparenz.

Zunächst nahm CH Tiefbauinvestitionen unter die Lupe: keine unnötigen Ausbauten, keine Luxussanierungen, sorgfältigere Planung und eine bessere Information. Streichungsanträge wurden zwar meist abgelehnt. CH erreichte immerhin eine bessere Information und Dokumentation der Vorhaben. 1989 verlangte CH **mehr Transparenz bei den Arbeitsvergaben und den Einkäufen**. Und schlug vor, unter Beteiligung der Bevölkerung ein Leitbild als Grundlage für die Stadtentwicklung zu schaffen.

Ende der 90er Jahre wehrte sich CH für das **Mitspracherecht des Gemeinderates** in der strategischen Verkehrsplanung. Die bürgerliche Mehrheit wischte die Argumente von CH beiseite und ersetzte die gemeinderätliche Genehmigungskompetenz durch ein wirkungsloses Kenntnisnahme-Recht. 10 Jahre später jammerten SVP- und CVP-Gemeinderäte, der Gemeinderat habe in der Verkehrsrichtplanung zu wenig zu sagen ...

Eine effektive Kontrolle des Stadtrats bedarf ausgebauter Volksrechte, eines starken Parlaments und einer ausgewogenen Kompetenzverteilung. Bei der Revision der Gemeindeordnung 1994 kämpfte CH **erfolgreich gegen bürgerliche Abbaupläne**, vor allem gegen eine Erhöhung der Unterschriftenzahlen. Wenn gleich eigene Ausbauvorschläge an SVP/FDP/CVP scheiterten, konnte die parlamentarische

Arbeit mit der Schaffung von drei ständigen Kommissionen gestärkt werden.

Bei der Vernehmlassung der Teilrevision von 2009/2010 lehnte CH den massiven Ausbau der stadträtlichen Finanzkompetenzen ab und forderte eine Stärkung der Rechte für Volk und Parlament: Volks- und Behördenreferendum für alle Gemeinderatsbeschlüsse, Verlängerung der Referendumsfrist, **Senkung der Unterschriftenzahlen**, Doppeltes Ja, Stellungnahme des Initiativ- und Referendumskomitees, Verschiebung der Rechtsetzungskompetenz vom Stadtrat auf den Gemeinderat. Zwar wehrte sich der Stadtrat gegen diese Forderungen, letztlich wurden aber die meisten in die Gemeindeordnung aufgenommen.

Chrapffe & Hirne forderte eine spezielle Einbürgerungskommission mit Entscheidungsbefugnis, denn der Gemeinderat war offenkundig nicht das richtige Gremium für rechtlich anspruchsvolle Einbürgerungsentscheide. So **drohten willkürliche Ablehnungen**, weil Gesuchsteller bestimmter Nationalitäten gewissen Gemeinderäten nicht passten. Das CH-Anliegen wurde im Rahmen der Teilrevision der Gemeindeordnung im Jahre 2010 umgesetzt.

Im stadträtlichen Entwurf für das Einbürgerungsreglement fehlten allerdings Einbürgerungskriterien. Diese sollten – gegen alle rechtsstaatlichen und demokratiepolitischen Grundsätze – in einem geheimen (!) Handbuch der Einbürgerungskommission fixiert werden. Auf Vorschlag von CH erarbeitete die vorberatende Spezialkommission die konkreten Einbürgerungskriterien. Der Gemeinderat erliess das Einbürgerungsreglement mit den Einbürgerungskriterien im ordentlichen Gesetzgebungsverfahren. Dank CH hat die Einbürgerungskommission eine **saubere, transparente Grundlage** und es besteht Gewähr für ein korrektes, faires Einbürgerungsverfahren.

Die Abschreibungspraxis des Stadtrates ist betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll und fachlich überholt, ja sogar rechtswidrig, soweit

weniger als gesetzlich vorgeschrieben abgeschrieben wird. Mit diesem Kniff konnte der Stadtrat in letzter Zeit «ausgeglichen» Budgets und Rechnungen präsentieren, die tatsächlich defizitär waren. Andererseits fehlen in der Erfolgsrechnung regelmässig die munter sprudelnden Grundstückgewinne (im Mittel

Wir sind immer noch da, obwohl uns manche als Eintagsfliegen abqualifizierten.

1.75 Millionen Franken pro Jahr). So wird **dem Volk ein X für ein U vorgemacht**. CH präsentierte Vorschläge für eine transparentere und besser verständliche, rechtmässige Abschreibungspraxis, Budgetierung und Rechnungslegung. Zwar ist der Stadtrat einverstanden, nur lässt er sich sehr viel Zeit für die Umsetzung ...

Oft zu diskutieren gibt die Frage, welche Geschäfte dem Parlament und Volk vorzulegen sind. Immer wieder muss CH deswegen **dem Stadtrat auf die Finger klopfen**. Krasses Beispiel ist die Schenkung von rund 2900 Quadratmetern Land an die Bürgergemeinde. Der Stadtrat, der die Schenkung in Millionenhöhe in eigener Kompetenz durchwinkeln wollte, konnte nur dank der Aufmerksamkeit von Chrapffe & Hirne gestoppt werden.

Ein heisses Thema waren jüngst die Stadtratslöhne. Bereits 2007 verlangte CH klare Richtlinien und eine **transparente Rechtsgrundlage** für die Besoldung des Stadtrats. 2012 doppelte CH mit einer Motion nach und wurde von allen Parteien unterstützt. Mit grossem Mehr erliess der Gemeinderat ein Besoldungsreglement, das alle Forderungen der CH-Motion erfüllt.

Wir lassen uns nicht kaufen oder bremsen. Aber wählen.

Die CH-Saga – was bisher geschah: /// CH nimmt 1983 Einsitz im Stadtparlament und gestaltet seither die politische Agenda als starke Kraft mit. /// CH reicht 1987 als erste politische Gruppe der Schweiz eine Frauen- und eine Männerliste ein und erhält 2011 am drittmeisten Stimmen. /// CH muss sich ihre Vertretung >

Veraltete Rezepte und neue Wege in der Verkehrspolitik – CH denkt weiter.

Verkehrsfragen bewegen die Frauenfelder Bevölkerung und waren für Chrampfe & Hirne in den vergangenen 30 Jahren ein Kernthema. Fazit: Wir konnten eine Reihe von unnötigen Strassenbauprojekten mit teils heftigen Abstimmungskämpfen verhindern und einige **Verbesserungen zugunsten des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs** erreichen. In Frauenfeld wurden viele Strassen geplant, aber nur wenige realisiert, und das ist gut so. Alte Themen wie die Entlastungsstrasse oder die Verkehrsberuhigung und Aufwertung der Innenstadt werden uns indessen auch in Zukunft beschäftigen.

In den 70er und 80er Jahren war das offizielle Frauenfeld noch ganz den Strassenbaurezepten der Nachkriegszeit verhaftet und für

Unser Horizont geht über die Sanierung einer Werkleitung hinaus.

zeitgemässe Konzepte der Verkehrsplanung kaum ansprechbar. Die **Entwicklung ging in Richtung autogerechte Stadt**; in erster Linie sollte die Nachfrage nach mehr und leistungsfähigeren Strassen sowie nach Parkplätzen befriedigt werden, während der öffentliche Verkehr und der Langsamverkehr noch kein Thema waren. Der städtische Verkehrsrichtplan 1978 sah ein ehrgeiziges Strassenbauprogramm vor, unter anderem mit einer Murg-Ufer-Strasse (man muss sich dieses Wort auf der Zunge zergehen lassen), einer Grossen Südumfahrung und dem Durchbruch Zürcherstrasse 226 (Verbindung Ringstrasse – Zeughausstrasse). Diese Planungen wurden von einem massgebenden Teil der Bevölkerung jedoch nie akzeptiert und kamen nicht zur Ausführung. Davon profitieren wir noch

heute: **Frauenfeld leidet weniger als andere Städte** unter den Folgen einer forcierten Strassenbau- und Parkplatzpolitik.

CH hat sich in diesem schwierigen Umfeld darauf konzentriert, stadtverträgliche Alternativen zu den überdimensionierten und nicht finanzierbaren Grossprojekten für den Autoverkehr aufzuzeigen. Dazu gehörte der Grundsatz, dass wir mit dem vorhandenen Strassennetz auszukommen und für ein verträgliches Miteinander der verschiedenen VerkehrsteilnehmerInnen zu sorgen haben. Vor allem die **Interessen der VelofahrerInnen und FussgängerInnen** sollten stärker berücksichtigt werden. Um diese Themen (z. B. Tempo-30-Zonen, Velowege) in Frauenfeld salonfähig zu machen, brauchte es einen langen Atem und viel Knochenarbeit.

In den 90er Jahren drehte der Wind: Weil oberirdische Neubaustrecken auf Opposition stiessen, sollte der Verkehr in Form von Strassentunnels unter dem Boden verschwinden. Das wichtigste Ziel des städtischen Verkehrsrichtplans 1991 war die Entlastung des Rathausplatzes durch eine zentrumsnahe unterirdische Umfahrungstrasse. Für CH war dieser **Ansatz weder umweltfreundlich noch nachhaltig**: Der Verkehr würde ja aus den Tunnels wieder auftauchen und nach Anschlusslösungen rufen. Fast zwei Jahrzehnte lang dominierte das Projekt «Entlastung Rathausplatz» die Frauenfelder Verkehrspolitik. Die FrauenfelderInnen wurden damit getröstet, dass in der Innenstadt erst nach einer Realisierung der Umfahrungsstrasse «F21» Verbesserungen für die FussgängerInnen, VelofahrerInnen und den öffentlichen Verkehr möglich seien. Mit dieser «Alles oder Nichts»-Politik wurden kurzfristig realisierbare Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation in der Innenstadt, die von CH immer wieder gefordert wurden, regelmässig abgeblockt. **Damit wollte man Leidensdruck aufbauen**, um die Bevölkerung für den «Befreiungsschlag» mit einer neuen Strasse zu gewinnen. Diese Taktik ist jedoch nicht aufgegangen:

Am 11. März 2007 lehnten die FrauenfelderInnen das Projekt «F 21» ab.

Diese Abstimmung machte den Weg frei für einen Neustart in der Verkehrsplanung Frauenfelds. Auch die personellen Veränderungen in Stadtrat und Verwaltung und bei den externen Beratern trugen wesentlich zur Neuausrichtung der Verkehrspolitik bei, welche mit dem neuen Richtplan Siedlung und Verkehr im Jahre 2011 einen ersten Abschluss fand. Der Stadtrat erkannte die Zeichen der Zeit und legte die Siedlungsentwicklung nach innen sowie die Verkehrsverlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel als zentrale Ziele fest. Trotz dieser positiven Signale sieht CH noch Verbesserungsmöglichkeiten: Das **Potenzial des Fuss-, Rad- und öffentlichen Verkehrs** muss besser ausgeschöpft werden. Im Gegenzug kann der Anteil des motorisierten Individualverkehrs gesenkt werden. Nach der langen Zeit der Planungen sind nun Taten gefordert.

Im Zentrum der aktuellen Diskussion steht aber einmal mehr eine sogenannte Entlastungsstrasse im Westen der Stadt, die als Tunnel vom Messenriekreisel zur Walzmühle verlaufen und anschliessend oberirdisch durch die Murgebene zur St. Gallerstrasse führen soll. Sie bringt unserer Stadt auf absehbare Zeit nur geringe Vorteile, verursacht aber mit rund 200 Mio. CHF sehr hohe Kosten,

Die Lebensqualität einer Stadt wird nicht an der Zahl der Parkplätze gemessen.

deren Finanzierung keineswegs gesichert ist. Das **Kosten-Nutzen-Verhältnis überzeugt CH nicht**. Für das Jahr 2014 hat der Stadtrat einen Richtungsentscheid in Aussicht gestellt. Noch ist offen, was er beinhaltet. Es besteht allerdings die Gefahr, dass sich die Geschichte wiederholt und dass kurzfristige, pragmatische Lösungsansätze einmal mehr mit der Begründung zurückgestellt werden, zuerst

müsse eine Umfahrung realisiert werden. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit lassen es ratsam erscheinen, hier wachsam zu bleiben.

Die Highlights der letzten 30 Jahre

Bahnhof 2000: Löcher statt Lösungen

Es war einmal eine Barriere an der Rheinstrasse, die immer öfters geschlossen war, und ein veralteter Bahnhof ohne Zwischenperrons. Zwei überschaubare Probleme, die es Ende der 80er Jahre zu lösen galt. Der Ausbau des Bahnhofs stand auch bei CH weit vorne auf der Wunschliste. Der Stadtrat wollte jedoch eine «Gesamtlösung» für das Bahnhofgebiet («Bahnhof 2000») und plante unter dem Bahnhofplatz **drei Autotunnels mit unterirdischem Kreisel** sowie ein Parkhausverbundsystem mit über 500 Plätzen. Damit sollte das

Alle drehen sich im Kreisel – CH tanzt munter weiter.

Stadtzentrum für den Autoverkehr attraktiver werden. Mit dem Projekt «Bahnhof 2000» wurde Etikettenschwindel betrieben: Bei einem Investitionsvolumen von insgesamt 102 Millionen Franken wurden mehr als 60 Millionen in Strassen und Parkplätze investiert. Die Folgen beschäftigen uns noch heute: Das vertraute Bild des Bahnhofgebietes wurde bis zur Unkenntlichkeit verändert. Und der **Bahnhofplatz funktioniert bis heute nicht**; er bietet eine enorme Fläche, kann diese aber nicht mit Aktivitäten füllen.

Frauenfeld erlebte 1989 einen der heftigsten Abstimmungskämpfe in seiner Geschichte. Das Komitee «Frauenfeld 2001 – weiter denken!», das den Abstimmungskampf gegen das Projekt führte, wurde von CH initiiert und massgeblich geprägt (zusammen mit den Grünen und dem VCS). Am 26. November 1989 wurde das Projekt Bahnhof 2000 mit 61 Prozent Ja Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von 77 Prozent (!) angenommen.

Initiativen von Chrampfe & Hirne:

Wohnraum schaffen und Verkehr eindämmen

Weniger Wohnraum in der Innenstadt durch Umnutzungen und mehr Autoverkehr – das

sind die kritischen Punkte, welche die Lebensqualität im Zentrum von Frauenfeld in den 90er Jahren immer stärker in Frage stellten. Bei diesen Themen hatte die Bevölkerung bis anhin wenig zu sagen. CH hat deshalb 1991 zwei **Volksinitiativen zum Thema Wohnschutz und Parkierung** lanciert. CH schlug mit dem Wohnanteilplan und der Festlegung von Maximalwerten für neue Parkplätze Lösungen vor, die sich in anderen Städten bewährt hatten. Beide Initiativen wurden 1993 abgelehnt, die Gegner aus dem bürgerlichen Lager sprachen von Eingriffen ins Eigentum und haben sich damit durchgesetzt.

Verlängerung Breitenstrasse: Die Strasse, die niemand braucht

Mitte der 90er Jahre plante die Stadt eine neue Strassenverbindung, die von der bestehenden Breitenstrasse (Langdorf) über die Murg quer durch das «Buebewäldli» zur Thurstrasse führen sollte. Mit der neuen Strasse sollte eine alte Forderung des damaligen EMD (Waffenplatz) erfüllt werden. Die prognostizierten Verkehrsbelastungen waren jedoch derart gering, dass die Strasse nach den gängigen Regeln der Verkehrsplaner schlicht überflüssig war. Die neue Strasse hätte ein wichtiges Naherholungsgebiet für Familien, SpaziergängerInnen, PfadfinderInnen und verliebte SchülerInnen entzweiggeschnitten und zerstört. Nach einem emotionalen Abstimmungskampf, bei dem sich CH prominent engagierte, wurde das Projekt 1997 mit einem sensationellen Nein-Stimmenanteil von 66 Prozent beerdigt. **In Verkehrsfragen am Volk vorbei politisierte** einmal mehr der Gemeinderat, der das Projekt mit 21 zu 13 Stimmen durchgewinkt hatte.

Projekt «F21 – Entlastung Stadtzentrum»: Freie Fahrt in die Sackgasse

In den Nuller Jahren drehte sich alles um die Frage, wie der Rathausplatz entlastet werden sollte. Ungezählte Varianten wurden entworfen und verworfen. Kernstück des Projektes «F21 – Entlastung Stadtzentrum» war ein 600 Meter langer Autotunnel zwischen der Bahnhofstrasse und der St. Gallerstrasse mit Tunnelportalen in der Rebstrasse und bei der hinteren Badiwiese. Als flankierende Massnahme war eine Teilspernung des Rathausplatzes vorgesehen. Die Gesamtkosten sollten sich auf 54.2 Millionen Franken belaufen, der Anteil der Stadt auf 11.5 Millionen. CH war

bei der Gründung des «Komitees F21 Nein» (2003) dabei. Dieses war breit zusammengesetzt und klärte die Öffentlichkeit gezielt über die Nachteile des Projekts auf. Die Kritik richtete sich **gegen die Verlagerung des Verkehrs vom Rathausplatz in die zentrumsnahen Wohnquartiere**, gegen den Zwang zu Umwegfahrten sowie gegen die Zerstörung von Stadträumen an der Rebstrasse und der Murglandschaft durch die Tunnelzufahrten. Zudem gab es von Seiten der Stadt keine verbindlichen Garantien für die angekündigten Verkehrsentslastungen in der Innenstadt. Fast alle mit Rang und Namen in Frauenfeld stellten sich hinter das Projekt. Der Gemeinderat verabschiedete die Vorlage mit 31 zu 8 Stimmen.

Doch dann kam die grosse Überraschung: Am 11. März 2007 wurde das Projekt F 21 mit 51.6 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Der Erfolg wurde möglich, weil sich neben CH und den Grünen **eine breite Koalition von BürgerInnen und Betroffenen** mit einer frechen Kampagne und überzeugenden Argumenten gegenüber den etablierten Parteien der Stadt Gehör verschaffen konnte. Einmal mehr hatte sich gezeigt, dass die Frauenfelder StimmbürgerInnen bei Verkehrsprojekten eigenständig und kritisch entscheiden.

Frauenfelder Vorstadt: Lastwagenverbot durchgesetzt

2007 lancierte CH zusammen mit der IG Vorstadt und weiteren Gruppierungen eine

Wir müssen die Verkehrsprobleme in der Innenstadt lösen und nicht umfahren.

Petition für ein Lastwagenfahrverbot in der Vorstadt (über 1500 Unterschriften von FrauenfelderInnen). Der Stadtrat nahm das Anliegen auf und beschloss ein Fahrverbot für Lastwagen über 12 Meter Länge. Dann war Geduld gefragt: Exponenten aus dem Transportgewerbe blockierten die Umsetzung des Lastwagenfahrverbots jahrelang mit Beschwerden, bis sie 2010 beim Bundesgericht abblitzten. Seit das Verbot in Kraft ist, ist die Durchfahrt durch die enge Vorstadt für täglich rund 200 Sattelschlepper und Lastwagen mit Anhängern gesperrt.

in den Gremien erkämpfen, setzt sich aber in den Wahlen immer durch: 1987 (Baukommission); 1989 (Schulbehörden); 1989 (Bezirksgericht), 2005 (Stadtrat). // CH lanciert 1997 ein Referendum gegen die Breitenstrasse, das an der Urne von zwei Drittel der Stimmbürger/-innen unterstützt wird. Das macht heute die Umgestaltung des Buebewäldlis zum Murg-Auen-Park möglich. // CH setzt 2009 die Verbesserung der Volksrechte bei der Teilrevision der Gemeindeordnung durch (Ausbau Volksreferendum, Verlängerung der Referendumsfrist, doppeltes Ja, Stärkung der Kompetenzen des Parlaments, Behördenreferendum). // CH startet 2007 mit Anwohnerinnen der Vorstadt >

30 Jahre für die Lebenskultur

Ende des Trauerspiels – CH macht die Bühne frei für die Kulturförderung.

Aktivitäten im Kulturbereich sind eine der Wurzeln von Chrapfpe & Hirne. CH-GründerInnen waren im Verein «Frauenfelder Frühling für Kultur und Freizeit» aktiv, **CH-Mitglieder waren und sind kulturell und künstlerisch tätig:** Im Theater, Tanz und als Filmregisseur, schreibend, als bildende KünstlerInnen oder in Musikbands, als OrganisatorInnen von Konzerten, Theateraufführungen und Ausstellungen. Sie gründeten kulturelle Institutionen, etwa

Kultur ist Kitt und Katalysator für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Kleinkunst an der Murg, das Vorstadttheater, das Kulturzentrum Eisenwerk, das Openair-Kino oder das Cinema Luna und andere.

Die Position von CH war immer klar und eindeutig: Zu einer lebenswerten Stadt gehört Kultur in all ihren Formen. **Kultur ist nicht bloss ein Ausgabeposten** der städtischen Rechnung, sondern eine Investition, ein Wirtschafts- und Standortfaktor. Das kulturelle Leben einer Stadt bestimmt wesentlich ihre Qualität sowie ihr Bild in der öffentlichen Wahrnehmung. Es ist Grund, der Stadt treu zu bleiben und lockt ZuzügerInnen an. Diese erkundigen sich vielleicht nach dem Steuerfuss, vor allem aber danach, was sie für ihre Steuern erhalten.

Als CH 1983 im Gemeindeparlament Platz nahm, agierte die Stadt im Kulturbereich **konzeptlos und defensiv bis geizig**. Als neue politische Kraft verfolgte die Gruppe deshalb fünf Stossrichtungen: 1) Forderung nach

einem transparenten städtischen Rahmen für die öffentliche Kulturpolitik, 2) Strukturelle Stärkung des Kulturbereichs in der städtischen Verwaltung und Politik, 3) Einbezug der nicht etablierten Kultur in die Förderpraxis, 4) Erhöhung der Mittel für Kultur, dies auch durch 5) eine Verstärkung der städtischen Eigenaktivitäten.

1987 forderte CH im Gemeinderat erstmals ein **Kulturförderungskonzept** – erfolglos. Ab 1996 versuchte CH der eingesetzten Kulturkommission des Stadtrats Zähne einzusetzen. Mehr als die zaghafte finanzielle Unterstützung von neuen Akteuren der Kulturszene lag indessen nicht drin. Acht Jahre dauerte es auch, bis die Stadt die Saalinfrastuktur des Eisenwerks finanziell unterstützte.

2003 fand der Vorschlag von CH für eine unabhängige Kulturstiftung kein Interesse. Und obwohl die Frauenfelder Bevölkerung den Kulturbereich in Befragungen regelmässig als Stiefkind städtischer Politik bezeichnete, lehnte der Gemeinderat auch den erneuten Anlauf von CH für ein Kulturförderungskonzept ab (2007). **So konnte das nicht weitergehen.**

2010 reichte CH zusammen mit einem breit abgestützten Patronatskomitee die **Volksinitiative «Kultur tut gut»** ein. Mit einem städtischen Kulturkonzept, einer unabhängigen Kulturkommission und einer Fachstelle Kultur sollte einem dynamischen Kulturleben der Weg geebnet werden.

Endlich reagierte der Stadtrat, diesmal schnell. Er errichtete eine Kulturfachstelle und ernannte einen anerkannten Fachmann zum Kulturbeauftragten. Der Initiative stellte er einen Gegenvorschlag gegenüber, der der Kulturförderung in der Stadtverfassung – endlich – den gebührenden Platz einräumte. CH und Verbündete konnten damit leben und zogen die Initiative zurück. Am 15. Mai 2011 segneten die

StimmbürgerInnen den Gegenvorschlag des Gemeinderats mit 76 Prozent Zustimmung ab.

Mit der Fachstelle Kulturförderung verfügt der Stadtrat heute über eine Ressource, um laufende Aktivitäten auch künftig in ihrer Entwicklung zu unterstützen und Neues anzureissen. Und Kulturschaffende und -veranstalter haben **endlich die kompetente Anlaufstelle, um Anliegen zu deponieren**. Wieso es dazu in der Thurgauer Hauptstadt 25 Jahre brauchte, ist auch heute noch nicht nachvollziehbar.

CH schaut nach vorne. Eine lebendige Kulturszene ist in eine stimulierende Umgebung eingebettet: Essen und Trinken gehören dazu, Restaurants und Bars, Begegnungsorte, Plätze und Terrassenwirtschaften, Märkte, Läden und Kleingewerbe.

Für CH beinhaltet die künftige Förderung des kulturellen Lebens in der Stadt, die Orte kulturellen Geschehens durch städteplanerische Eingriffe erkennbar zu verbinden. Vom Eisenwerk (Theater, Musik, Beiz, neuer shed) über den Bahnhof (Luna, theater werkstatt gleis 5, Kasino, Stadtkaserne), die Vor- und Altstadt und den Murgraum (Gastronomie, Kino Schloss) bis zur Niederen Vorstadt (Dreiegg usw.) sol-

Kultur ist nicht Rahm auf dem Kuchen, sondern Hefe im Teig.

len sichtbare Verbindungen immer wieder und mehr zu einem kulturellen Rundgang – zu einer KulTour – verlocken. Das **Engagement von WirtInnen, KünstlerInnen und Kulturveranstaltern** wird nur Früchte tragen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Stadt, LiegenschaftsbesitzerInnen und StimmbürgerInnen haben es in der Hand, die Entwicklung so oder anders zu bestimmen.

eine Petition, die von mehr als 1500 FrauenfelderInnen unterstützt wird. Lastwagen über 12 Meter Länge dürfen seit 2010 nicht mehr durch die Vorstadt fahren. // CH stellt 2010 die bislang jüngste Präsidentin eines Gemeindeparlaments in der Schweiz. // CH lanciert erfolgreich eine Kulturinitiative. Sie führt dazu, dass Frauenfeld seit 2011 über eine selbstständige Kulturkommission und einen städtischen Kulturbeauftragten verfügt. // Fortsetzung folgt.

30 Jahre für die Zukunftsmusik



Marianne Sax

Die CH-VeteranInnen erfreuen sich in 30 Jahren noch immer bester Gesundheit und haben nach der Pensionierung wieder Zeit, sich einzumischen. Im Stadtbus fuchtelten sie mit den Spazierstöcken und erzählen den Passagieren von den Heldentaten ihrer Jugendzeit.



Martin Beerli

CH residiert in der Stadtkaserne und stellt das Projekt Stadt-Hochbahn vor, in der Person der CH-Stadtpäsidentin.



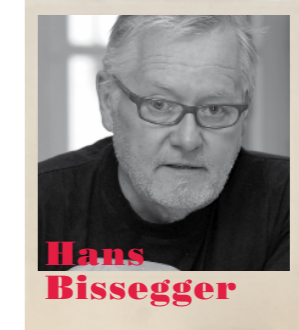
Katharina Portmann

2043 ist CH noch immer ein bunter Haufen, wo ich mich kulturpolitisch einbringen kann.



Lea Vetsch

Wenn ich in 30 Jahren noch annähernd so cool wäre, wie CH das sein wird, würde ich mich ziemlich freuen!



Hans Bissegger

Gibt es in 30 Jahren noch etwas anderes als Chrapfpe & Hirne?



Ruth Bodmer

Die WG «CH plus» ist gut besetzt, und dank unseres stolzen Alters dürfen die alten CH Geschichten immer wieder neu erzählt werden.



Peter Hausammann

CH still going strong.



Severin Beerli

Die CHlerInnen geniessen ihr Feierabendbier bei täglichen kulturellen Leckerbissen im eingewohnten Kulturlokal Alte Kaserne in Frauenfeld.



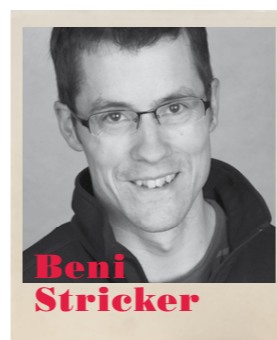
Heiner Christ

Seit 60 Jahren Garantin einer offenen Politik.



Sandra Kern

Wir sind immer noch mittendrin und nicht nur dabei. Es gibt immer etwas zu chrapfpen und zu hirnen für ein lebenswertes Frauenfeld im Wandel der Zeit.



Beni Stricker

Im Jahr 2043 hat CH mit ihrem Wissen und Engagement die Schlüsselprojekte von «Frauenfeld 2030» angereichert und damit (noch) mehr Lebensqualität in Frauenfeld bewirkt.



Urs Müller

Dank der Mitarbeit von CH ist Gross-Frauenfeld immer noch lebenswert. Übrigens: 2043, wenn ich pensioniert bin, habe ich mehr Zeit für CH :-)



Lisa Landert

CH 2043? Erfahrene Hasen und dynamische Frischlinge für bewährte Politik am Puls der Frauenfelder Bevölkerung.



♥ ♥ ♥ ♥ ♥ **30 Jahre** ♥ ♥ ♥ ♥ ♥

CHAMPFE & HIRNE

**Vielleicht ein bisschen weiser,
aber garantiert nicht leiser.**

www.ch-frauenfeld.ch



Es sind noch Plätze frei!

Wir sind keine Parteibüffel und keine Vereinsmeier. Wir treffen uns im lockeren Rahmen vier Mal jährlich am Quartalstreffen zum Gedankenaustausch. Und wenns Arbeit gibt, packen diejenigen an, die Lust, Zeit und das fachliche Know-how haben. Weil es um die Sache geht – und weil es immer wieder Spass bereitet.

Lust, bei CH mitzumachen? Dann herzlich willkommen:

CH – Champfe & Hirne, Postfach, 8501 Frauenfeld, info@ch-frauenfeld.ch

